

**Allitera Verlag**

Adelheid Schmidt-Thomé, geboren 1955 in Kempfenhausen am Starnberger See, studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München Geschichte und Germanistik und arbeitet als freie Lektorin. Das Revolutionsjubiläum 2018 war der Anlass für die Beschäftigung mit »Politischen Münchnerinnen«, den Nachfolgerinnen der »Vergessenen Münchnerinnen« (Allitera 2017).

ADELHEID SCHMIDT-THOMÉ

# Sozial bis radikal

Politische Münchnerinnen im Porträt

**Allitera** Verlag

Originalausgabe Oktober 2018  
Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München  
© 2018 Buch&media GmbH, München  
Herstellung und Umschlaggestaltung: Johanna Conrad  
Umschlagmotiv (Ausschnitt): Marie Stritt, Lily von Gizycki und Minna Cauer,  
Fotografie Atelier Elvira, München, um 1896  
Gesetzt aus der Hypatia Sans Pro und der Adobe Garamond Pro  
Printed in Europe · 978-3-96233-050-7

Allitera Verlag  
Merianstraße 24 · 80637 München  
T. 089 13 92 90 46 · M. [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

# Inhalt

1	Vereine der Nächstenliebe . . . . .	12
	Victoria Xaveria Gräfin von Butler-Clonebough . . . . .	19
	Kreszenz Schmitter . . . . .	28
	Clementine von Wallmenich . . . . .	33
2	Ein Recht auf Bildung . . . . .	42
	Clementine von Braunmühl . . . . .	49
	Elisabeth Rahel Kitzinger . . . . .	58
3	Frauenbewegung . . . . .	64
	Clementine Sophie Krämer . . . . .	74
	Anita Theodora Johanna Sophie Augspurg . . . . .	81
	Lida Gustava Heymann . . . . .	90
	Ika (Friederike) Freudenberg . . . . .	98
	Luise Kiesselbach . . . . .	105
4	Friedensbewegtes München . . . . .	114
	Margarethe Lenore Selenka . . . . .	119
	Marie Zehetmaier . . . . .	124
	Constanze Hallgarten . . . . .	128
5	Revolution und Weimarer Republik . . . . .	140
	Thekla Egl . . . . .	148
	Hedwig Maria Kämpfer . . . . .	155
	Rosa Kempf . . . . .	163
	Ellen Aurora Ammann . . . . .	170
	Rosa Aschenbrenner . . . . .	183
6	Frauen im »Dritten Reich« – Widerstand und Verfolgung . . . . .	194
	Toni (Antonie) Pfülf . . . . .	201
	Rahel Straus . . . . .	210
	Erika Julia Hedwig Mann . . . . .	218
	Lotte (Charlotte) Branz . . . . .	228
	Centa (Kreszenz) Herker-Beimler . . . . .	234
	Anhang . . . . .	241

## Geleitwort



2018 ist ein ganz besonderes Jahr für unser Land: Der Freistaat wird 100 Jahre alt. 1918 ist Revolutionsjahr und Geburtsstunde des Freistaats. Im November 1918 wurde aber auch das Frauenwahlrecht eingeführt. Obwohl meist die Männer im Vordergrund standen und unsere Wahrnehmung geprägt haben: Das moderne Bayern hat seinen Frauen viel zu verdanken.

Schon mit ihrem ersten Buch »Vergessene Münchnerinnen« hat Adelheid Schmidt-Thomé etliche Münchner Frauengestalten des 19. und 20. Jahrhunderts in unser Bewusstsein zurückgeholt.

Daran knüpft das neue Werk nahtlos an. Das Verdienst der Autorin ist es, neben bekannten Figuren wie Luise Kiesselbach oder Erika Mann auch weniger illustre Münchnerinnen wie Toni Pfülf oder Kreszenz Schmitter zu porträtieren. Insgesamt 23 Lebenslinien starker Frauen zeichnet Adelheid Schmidt-Thomé nach – von sozial bis radikal. So werden 130 Jahre politische Frauengeschichte hautnah erlebbar.

Mit viel Liebe zum Detail und akribischer Recherche bringt uns die Autorin die Lebenswelt der Frauen in Bayern von 1830 bis 1960 nahe. Ob Dozentin, Juristin, Stadträtin, Frauenbundführerin, Schauspielerin oder Reichstagsabgeordnete – sie alle mussten sich ihren Platz in einem von Männern bestimmten Kosmos hart erkämpfen. Sie alle sind große Vorbilder, auf die wir in Bayern stolz sein können.

Dieses Buch ist Nachschlagewerk und fesselnde Lektüre in einem. Ein Jubiläumsgeschenk für alle, die noch mehr über die faszinierende Geschichte unseres einzigartigen Bayerns erfahren möchten.

*Ilse Aigner, MdL*

*Bayerische Staatsministerin für Wohnen, Bau und Verkehr*

*Stellvertretende Ministerpräsidentin*

*München, im August 2018*

# Vorwort

## 100 Jahre Frauenwahlrecht

Am 8. November 1918 verkündete Kurt Eisner in München das freie und allgemeine Wahlrecht (zwei Tage früher als die Reichsregierung). Das war eine große Errungenschaft vor allem für die Frauen, aber auch für viele Männer, denn bis dahin durften nur Steuerpflichtige wählen. Zahllose Ausstellungen, Vorträge, Filme und Bücher bringen uns seit Beginn des Jahres 2018 unterschiedliche Aspekte rund um die Revolution in Bayern und Deutschland nahe. In diesem Zusammenhang entstand auch mein Buchprojekt »Politische Münchnerinnen«. Ich begann mit der Recherche über die revolutionären Frauen und die ersten weiblichen Abgeordneten des Bayerischen Landtags 1919. Wer waren sie, was hat sie veranlasst, sich in die politische »Höhle des Löwen« zu wagen, welche Politik haben sie vertreten? Interessante Persönlichkeiten habe ich entdeckt, auch wenn sich leider das Leben vieler Frauen nicht näher erforschen ließ – oft weiß man nur wenig über sie. Das wird in einigen Lebensbildern im Buch deutlich.

### »Die Frau ist frei geboren«

Wann und wo begann politisches weibliches Engagement überhaupt? Von Olympe de Gouges (1748–1793), der Verfasserin der Erklärung der Rechte der Frau, ist das Zitat der Überschrift aus dem Jahr 1793 dokumentiert. Der Satz gilt als »Startschuss« für die Frauenbewegung, trotzdem hat es noch eine Weile gedauert, bis man von einer Art Bewegung sprechen kann: in Deutschland mindestens 50 Jahre, in Bayern sogar noch länger. 1848? Fehlanzeige – Lola Montez kann man wirklich nicht zu den »politischen« Frauen zählen.

Und was bedeutet politisch? Die Antwort für dieses Buch war einfach: alles das, was Einfluss auf die Gesellschaft hat. Allgemein meint man ja, dass in einer von Männern dominierten Gesellschaft, wie es Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert war, die Weichen nur von jenen gestellt wurden. Das war aber nicht der Fall! Gerade im sozialen Bereich gingen entscheidende Impulse für die Weiterentwicklung der bürgerlichen Gesellschaft von Frauen aus, getragen

von Empathie und einer persönlichen Überzeugung. Sie gründeten wohltätige Vereine, zum Beispiel, um die Lebenssituation von Bedürftigen zu verbessern. Der Einsatz für eine bessere Bildung der Mädchen, für deren Recht, einen Beruf zu ergreifen, war der nächste Schritt. Gerade in diesen beiden Bereichen bin ich auf Frauen gestoßen, deren Meinung und Aussagen heute noch in einem Wahlkampf wirken würden.

Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich eine starke Frauenbewegung, die sich rasch aufspaltete in eine bürgerliche und eine politische Richtung. Für die »Bürgerlichen« (vertreten zum Beispiel durch Luise Kiesselbach) stand weiterhin das Soziale im Fokus, für manche auch noch die Konfession, wie bei Ellen Ammann. Die politischen beziehungsweise radikalen Frauen schrieben sich Wahlrecht und Bemühungen um den Frieden auf ihre Fahnen. Anita Augspurg ist die Gallionsfigur, von den Friedensaktivistinnen ist Constanze Hallgarten die bekannteste. Vorgängerinnen, Mitstreiterinnen, Andersdenkende gab es viele, in Bayern muss man sie allerdings ein bisschen suchen. Bildung, Berufsmöglichkeiten und Wahlrecht haben sich die Frauen bis 1919 erstritten. Aber schon in der Weimarer Republik begann die Restauration, trotz der dauernden Diskussionen in den Parlamenten oder außerparlamentarischen Veranstaltungen um Abtreibung, Prostitution, Sittlichkeit oder das Recht auf einen akademischen Beruf.

In den finsternen Jahren des Nationalsozialismus wurden die Frauen wieder in die alten, fast rechtlosen, Zeiten gedrängt. Sie hatten wenig Möglichkeiten für politische Aktionen. Und es gab Wichtigeres, um das man kämpfen musste, die eigene Existenz und die Demokratie. Politische Betätigung hieß oft genug Widerstand gegen das Regime und zog Verfolgung nach sich.

## Alles gut nach 1945?

Beileibe nicht! Zwar wurde 1949 die »Gleichberechtigung« im Grundgesetz verankert (vor allem dank der SPD-Abgeordneten Elisabeth Selbert. Sie war übrigens fast so alt wie die Geschichte der Frauenbewegung). Aber das hat am konservativen Frauenbild in Deutschland zunächst nichts verändert. Etwa 30 Jahre brauchte die Aufbruchs- und Wirtschaftswundergesellschaft noch, um die Auswirkungen des Nationalsozialismus aufzuarbeiten. Erst waren die Frauen Trümmerfrauen, dann mussten sie schon wieder ihre Jobs für die heimkehrenden Soldaten aufge-



ben und Heimchen am Herd werden. Weiterhin wurde den deutschen Frauen die Rolle Ehefrau und Mutter aufgebürdet.

Auch die Zahlen zu den Wahlen sprechen Bände: Nur vier Frauen waren 1949 »Mütter« des Grundgesetzes (gegenüber 61 »Vätern«, das entspricht 2,6 Prozent). Der Frauenanteil überschritt im bayerischen Landtag erst 1986 (im Bundestag ein Jahr später) die 10-Prozent-Marke. 1994 bzw. 1990 waren mehr als 20 Prozent der Abgeordneten weiblich. 2008 saßen im bayerischen Parlament 31,6 Prozent Frauen, das war zugleich die höchste Zahl. Seit 2013 sind es nur 28,3 Prozent. Anders im Bundestag, dort wurde die 30er-Marke schon 1998 überschritten. Auch hier saßen 2008 mit 36,5 Prozent die meisten Frauen auf den Bänken, 2017 belief sich der Rückgang auf 31 Prozent. Die These von der »kritischen Masse« sagt, dass erst ab 30 Prozent Einflussmöglichkeiten bestehen.

Erst in den 1970er-Jahren entwickelte sich die zweite Frauenbewegung, eine dynamische Bewegung mit Aspekten und Richtungen, die sich nicht in Kürze darstellen lassen. Die sich ständig weiterentwickelt und uns vor Augen hält, dass es immer noch genug zu tun gibt; nur die Themen ändern sich, gehen mehr in die Tiefe, zeigen, dass wir von einer wahren, unverkrampften, selbstverständlichen Gleichberechtigung immer noch weit entfernt sind. Nur ein paar Beispiele: Frauenquote in Führungspositionen, Parité in den Parlamenten, immer noch bzw. wieder der Paragraph 218, Sexismus und sexuelle Gewalt, die sich in den neuen Medien (#Aufschrei oder #metoo) Gehör verschaffen, gerechte Bezahlung und vieles mehr.

Noch zwei Dinge zum Schluss, die mir bei der Recherche aufgefallen sind: Für die historische Beschäftigung mit der Frauenbewegung war Bayern lange Zeit Niemandsland. Und: Es gibt im gesamten Bundesland kein Frauenarchiv.

*Adelheid Schmidt-Thomé*  
*München, August 2018*





# Vereine der Nächstenliebe

Frauen gelten als naturbedingt und -bestimmt geeignet für Aufgaben rund um das Wohl ihrer Mitmenschen. »Mütterlichkeit« war ein Schlagwort, das sich durch die Frauenbewegung zog und sehr kontrovers diskutiert wurde. Natürlich wurde es auch eingesetzt, um Frauen an dem ihnen »vorbestimmten« Platz festzuhalten. Das Leben von Frauen aus gut gestellten Familien spielte sich im Haus ab. (Anders sah das in Familien, die mittellos und sozial schlechter gestellt waren, aus, da arbeiteten Frauen und Kinder zum Existenzertreuhalten mit.) Wer mehr wollte als Familie, Handarbeiten, Konversation, Klavierspielen und bestenfalls Haushaltsführung, hatte kaum andere Möglichkeiten als die Wohlfahrt, um Sinn oder Erfüllung zu finden. Damen aus dem Adel waren dazu sogar indirekt verpflichtet, so wie heute die Gattinnen von Staatsführern. Königinnen übernahmen seit Jahrhunderten Schirmherrschaften über Spitäler oder Fürsorgeinstitutionen, adelige und reiche Damen gründeten Vereine und Stiftungen. Dort konnten auch Frauen Positionen übernehmen, etwas bewirken und eine Gemeinschaft erleben. Für Klosterschwesterinnen gehörte die wohltätige soziale Arbeit immer zum »Berufs«bild. Ein Brotberuf war die soziale Tätigkeit aber bis nach 1900 nicht.

## Ehrenamt gegen die soziale Not

Die Situation in Bayern um 1850 war schwierig: Zunehmende Industrialisierung und Kapitalismus, Bevölkerungswachstum sowie die Landflucht führten zu Proletarisierung und Verelendung von breiteren Bevölkerungsschichten. Eine verheerende Missernte 1846/47 hatte einen Preisanstieg bei den Grundnahrungsmitteln

und eine Hungersnot zur Folge. Lohnrückgang ohne soziale Absicherung, verarmte Handwerker und Bauern, Elendsquartiere – so sah das ländliche Bayern aus. Die Armenpflege oblag den Gemeinden, Anspruch hatten nur Personen mit Heimatrecht.

Die Revolution von 1848 sowie das »Manifest der Kommunistischen Partei« waren Reaktionen auf diese gesellschaftlichen Missstände Mitte des 19. Jahrhunderts. Die diakonischen Werke sowie die Caritas entstanden und es entwickelte sich der Genossenschaftsgedanke. Eine »Phase des breiten Ausbaus organisierter privater Wohltätigkeit in Bayern«<sup>1</sup> setzte ein. Durch »religiös geprägte private Wohltätigkeit sowie durch die Schaffung staatlich subventionierter kirchlicher Sozialreinrichtungen [...] sollte die soziale Frage entschärft, ein weiteres Vordringen sozialistischer Ideen unterbunden werden«.<sup>2</sup>

Die Frauen begannen, die Sozialarbeit zu professionalisieren, soweit die männlich geprägte Gesellschaft es ihnen zugestand, – die erste »politische« Tätigkeit, die bayrischen Frauen im 19. Jahrhundert möglich war. Denn bis nach 1900 durften Frauen noch keine offiziellen Wohlfahrtsämter bekleiden, weil ihnen die Ausbildung dafür fehlte (die gar nicht angeboten wurde und hier beißt sich die Katze in den Schwanz!) und nicht zuletzt, weil die Männer keine traditionell ihnen gehörigen Pfründe verlieren wollten. Luise Kiesselbach war 1909 die erste Frau, die in Erlangen als staatliche Wohlfahrtspflegerin eingestellt wurde. Erst 1916 konnte Ellen Ammann ihre social-caritative Frauenschule gründen und ab 1919 gab es die städtische Soziale Frauenschule; Einrichtungen, in denen Frauen professionell für die Sozialarbeit ausgebildet wurden, sowohl fürs Ehrenamt als auch für den »Erwerbsberuf«.

Kriege waren schon immer Auslöser für karitative Vereinsgründungen. Die Heere brauchten nicht nur Soldaten und Waffen, sondern auch Verbandszeug und Pflege. Dafür riefen Königinnen Frauenvereine ins Leben, die anfangs nur während der Kriegzeiten existierten. Die Damen sammelten Mullbinden, strickten Schals und Strümpfe, ließen sich zur Schwesternhelferin ausbilden. Das wird näher in der Biografie von Clementine von Wallmenich dargestellt.

## Der »Israelitische Frauenverein« von 1830

Der »Frauenverein zur Unterstützung armer und notleidender Israelitinnen in München« war einer der ersten jüdischen Wohltätigkeitsvereine in München und einer der ersten Frauenvereine überhaupt.

Magdalena Marx und Bela Pappenheimer berichteten am 24. Mai 1830 von der Absicht, »daß die hiesigen israelitischen Frauen sich veranlaßt fanden, einen ähnlichen Verein wie der der christlichen Frauen dahier besteht [...] zu bilden«.<sup>3</sup> Sie meinten den »Frauenverein zur Unterstützung armer verhehlchter Wöchnerinnen«, den Viktorine von Butler-Haimhausen gerade ins Leben gerufen hatte. Beide Frauen waren mit einflussreichen Männern verheiratet und kannten das Gemeindeleben, wussten, wo Not an der Frau war. Zweck des Vereins war, »notleidenden Frauen der hiesigen israelitischen Gemeinde, deren Familienverhältnisse den Eintritt in das städtische allgemeine Krankenhaus nicht zulassen, in Krankheiten und während des Wochenbettes zu unterstützen«.<sup>4</sup> Die Unterstützung bestand zunächst aus einem Zuschuss für eine Behandlung oder Medikamente sowie in Naturalien. Das Geld kam aus Vereinsbeiträgen, Spenden, Kapitalerträgen und Sammlungen.

Der Verein hatte große Resonanz, sowohl in der Bereitschaft, Mitglied zu werden als auch bei den Bedürftigen. 1915 gab man einen großen Teil des Vermögens (mehr als 100 000 Mark) in den Kriegshilfsfonds<sup>5</sup> – das war ein bedeutender Aderlass. Aber Wohltätigkeit zu üben, war und ist eine Aufgabe, der sich Juden verpflichtet fühlen. Und die Gemeinden verstanden sich als Teil des deutschen Volkes, da war das selbstverständlich. Da man keine Verwaltungskosten hatte, konnte die fürsorgende Arbeit weiter geleistet werden.

Man muss annehmen, dass dieser Verein 1938 aufgelöst wurde.

## »St. Marien-Frauen-Verein für arme verlassene Kinder«

Er steht beispielhaft für die vielen Vereine, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Zur Gründung riefen Viktorine von Butler-Haimhausen und elf andere Frauen im September 1857 auf. Vereinszweck war, Häuser zu errichten, in denen arme und/oder verlassene Kinder aufgezogen und zu Dienstboten ausgebildet werden sollten. Es war ein reiner Frauenverein mit Mitgliedern aus München und Dachau. Nur einen Beirat von drei Männern mussten die Frauen akzeptieren, das war üblich. Nach fünf Jahren zählte der Verein schon um die 1000 Mitglieder, war der größte Frauenverein in Bayern<sup>6</sup> und hatte ein Vermögen von 14 000 Gulden. Man machte viel Öffentlichkeitsarbeit, warb in

## DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm  
unter:

[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

[www.facebook.com/AlliteraVerlag](http://www.facebook.com/AlliteraVerlag)

### Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München  
[info@allitera.de](mailto:info@allitera.de) • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de) • [www.facebook.de/AlliteraVerlag](http://www.facebook.de/AlliteraVerlag)